

ZU STOBAIOS I 31 W.

Die zur Rede stehende Stelle lautet: *Τί πρότ' ἐστι θεός; νοῦς. τί δὲ νοῦς ἐστὶ; φρόνησις. Ζῆνα δὲ σὺ νόμιζε τοῦτον, ὅθεν ἔχομεν αἰεὶ <τὸ> ζῆν.*

Die Identifikation *νοῦς* – *θεός* – *φρόνησις* ist bekannt seit dem Großen Alkibiades, vgl. Wien. Studien 77, 1964, 49. Hier läßt der Verfasser aber über der Dreiheit noch den persönlichen Zeus stehen, ebenfalls *θεός*, aber *ἕτερος λεγόμενος* *Ζεὺς ὁ κεχωρισμένος τῶν θεῶν*, wie es im folgenden Fragment (Stob. I 32f) eines unbekanntes Schriftstellers heißt (Heeren denkt an Porphyrios, Usener – wie mir scheint mit mehr Recht – an Iamblich). Der *νοῦς* ist zwar *θεός* und manifestiert sich als *ἐξίς τῆς ψυχῆς* in der Gestalt der *φρόνησις* (vgl. Arist. fr. 67 Düring = Iamblich. Protr. 43, 1–5 Pist.), doch Zeus als das schöpferische Prinzip, dem alles Seiende sein Sein verdankt, steht noch über diesen. Die bekannte Etymologie aus dem Kratylos 396a *Ζῆνα καλοῦσιν... οὐ γὰρ ἔστιν ἡμῖν ὅστις ἐστὶν αἴτιος μᾶλλον τοῦ ζῆν* (vgl. später Chrysipp, Arnim Stoic. vet. fr. II 305, 20. 312, 21; oder etwa die Schrift *Περὶ κόσμου* 401a 13f, welche H. Strohm, Mus. Helv. 9, 1952, 137, überzeugend in eine platonische Tradition stellt; diese Etymologie steht wohl auch hinter Alex. Aphrod. de an. 168, 4 Bruns) kommt hier zu philosophischen Ehren.

Läßt sich feststellen, wer den *νοῦς* durch einen persönlichen Gott, Zeus genannt, übergipfelte? Wir werden auf alle Fälle – wollen wir nicht gar Platon selbst den Gedanken zuschreiben (sehr nahe kommt jedenfalls Philebos 30d *ἐν μὲν τῇ τοῦ Διὸς ἐρεῖς φύσει βασιλικῆν μὲν ψυχῆν, βασιλικὸν δὲ νοῦν ἐγγίγνεσθαι*) – an einen Philosophen der auf Platon folgenden Generation zu denken haben. Die Diskussion um die Stellung des Nus im Stufenbau des Seins wird uns noch aus einigen Zeugnissen der Akademie greifbar, vor allem aus dem bekanntesten fr. 49 des aristotelischen Dialogs *Περὶ εὐχῆς*, das die unmittelbare Platonnähe nicht verleugnen kann: *ὁ θεός ἢ νοῦς ἐστὶν ἢ ἐπέκεινά τι τοῦ νοῦ* (der menschliche Nus wird natürlich bedenkenlos als ein *θεῖον*, ja sogar als *θεός* [sc. *ἀνθρώποις*, im Gegensatz zum *νοῦς* als *θεός* *θεοῖς* *Nomoi* 897b 2] anerkannt fr. 61: *οὐδὲν οὐδὲν θεῖον ἢ μακάριον ὑπάρχει τοῖς ἀνθρώποις πλὴν ἐκεῖνό γε μόνον ἄξιον σπουδῆς ὅσον ἐστὶν ἐν ἡμῖν νοῦ καὶ φρονήσεως. τοῦτο γὰρ μόνον εἰκὲν εἶναι τῶν ἡμετέρων ἀθάνατον καὶ μόνον θεῖον... ὁ νοῦς γὰρ ἡμῶν ὁ θεός...).* Ganz nahe steht auch Speusipp fr. 38 Lang *θεὸν τὸν νοῦν οὔτε τῷ ἐνὶ οὔτε τῷ ἀγαθῷ τὸν αὐτόν, ἰδιοφυῆ δέ.* Hier wird der Nus zwar als *θεός* bezeichnet, doch über diesem wie in unserem Stobaios-Fragment deutlich ein Bereich *ἐπέκεινα τοῦ νοῦ* angenommen. (Zur Metaphysik des Speusipp zuletzt H. J. Krämer, Der Ursprung der Geistmetaphysik, 1964, 207–18.)

Wien

Eugen Dönt